



Berlin

Warschau

Minsk

Moskau

Kasan

Swerdlowsk/  
Jekaterinburg

Omsk

Nowosibirsk

Krasnojarsk

Irkutsk

Ulan Bator

Peking

Tianjin/Tiensin

Nanjing

Shanghai

Hangzhou

500 km  
1.000 km

**Chinesische  
Reise  
Menschenbilder  
von  
Gustav Seitz  
und  
Eva Siao  
aus  
den  
1950er-Jahren**

Herausgegeben und  
bearbeitet  
von Thomas Gädeke  
Mit Beiträgen  
von Thomas Gädeke  
Hans-Michael Koetzle  
und Steffi Wendel

Stiftung  
Schleswig-Holsteinische  
Landesmuseen  
Schloss Gottorf, Schleswig

WIENAND

**INHALT**

THOMAS GÄDEKE **VORWORT 6**

THOMAS GÄDEKE **CHINA-ZEICHNUNGEN UND DAS SCHICKSAL  
EINES KÜNSTLERS ZWISCHEN OST UND WEST 8**

STEFFI WENDEL **EINIGE BEMERKUNGEN ZU DEN  
ZEICHNUNGEN UND TAGEBÜCHERN 20**

GUSTAV SEITZ **TAGEBÜCHER** CHINA-REISE  
VOM 22. SEPTEMBER 1951 BIS 8. NOVEMBER 1951 **24**

GUSTAV SEITZ **ZEICHNUNGEN** CHINA-REISE **40**

HANS-MICHAEL KOETZLE **»DAS EINZIGE, WAS ICH RICHTIG KONNTE« 142**

EVA SIAO **FOTOGRAFIEN** CHINA **156**

Die gewachsene weltpolitische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung Chinas ist nach dem großen Aufschwung der letzten Jahrzehnte allorten in den Blick geraten. Daher haben beispielsweise die Hannover Messe und das Schleswig-Holstein Musikfestival 2012 China ins Zentrum gesetzt. Das ist ein willkommener Anlass, einen lange gehegten Ausstellungsplan umzusetzen.

Bereits 1987 konnten einige China-Zeichnungen von Gustav Seitz auf Schloss Gottorf gezeigt werden, damals in einer Übersicht des zeichnerischen Werkes, die noch mit Luise Seitz, der Ehefrau des Künstlers, gemeinsam ausgesucht wurde. Es war die Initiative Jürgen Fitschens, die Zeichnungen, die Gustav Seitz auf seiner China-Reise 1951 schuf, zusammen mit den zeitgenössischen Fotografien von Eva Siao auszustellen und damit ein Bild Chinas aus den ersten Jahren der Volksrepublik zu umreißen. Der Freundeskreis Schloss Gottorf mit Gabriele Wachholtz an der Spitze konnte die gesamte Folge von 70 Blättern der Reisezeichnungen erwerben. Frau Dr. Ursula Grohn und Herr Dr. Bernd Schälicke vom Vorstand der Hamburger Gustav Seitz Stiftung gaben noch das wiederum mit zahlreichen Zeichnungen geschmückte Reisetagebuch sowie ein Konvolut von Fotos und Fotoalben der Reise dazu. Dafür sei allen Genannten der herzliche Dank des Museums ausgesprochen!

Seitz unternahm die Reise als Mitglied einer Delegation der Deutschen Akademie der Künste in Berlin (Ost) im Staatsauftrag der DDR, welche ebenso wie die Volksrepublik China erst zwei Jahre zuvor gegründet war. In diesem Buch kann die Bedeutung der Reise anhand des hier erstmals veröffentlichten Reisetagebuches und der kompletten Edition der Zeichnungen besser erfasst werden.

Frau Steffi Wendel, der Papierrestauratorin von Schloss Gottorf, ist neben der konservatorischen Betreuung für die sorgsame Übertragung des Reisetagebuches und die dazu verfassten Anmerkungen zu danken. Für die Beurteilung und Übersetzung der chinesischen Beischriften hat sie kundige Hilfe durch Frau Yilin Bunzel-Pan erfahren.

Dem Museum Ludwig in Köln und dem Leiter seiner Fotoabteilung, Herrn Professor Dr. Bodo von Dewitz, danken wir für die leihweise Überlassung von 60 Fotografien Eva Siaos. Die Herstellung des Buches wurde großzügig durch die Aachener Peter und Irene Ludwig Stiftung gefördert. Hier danken wir namentlich dem geschäftsführenden Vorstand Herrn Walter Queins.

In bewährter Zusammenarbeit hat sich der Wienand Verlag dieses ebenso kunst- wie kulturgeschichtlichen Projektes angenommen und mit dem Berliner Büro Reschke, Steffens & Kruse hervorragende Büchermacher betraut.

In der Gottorfer Ausstellung werden dazu kulturgeschichtliche Zeugnisse Chinas aus dem Besitz des Museums gezeigt, darunter prachtvolle Gewänder, die von der Kölner Sammlung Timmermann gestiftet wurden.

Wir wünschen den Besuchern der Ausstellung und den Lesern dieses Buches eine gute Reise auf den Spuren von Gustav Seitz und Eva Siao.

12.10.51

Hotel CATHAY<sup>44</sup> 9 Uhr **Schanghai** von oben gesehen. Es ist Chinesisch, Amerikanisch und Europäisch. Festlicher Empfang mit Gesang und Opernaufführung. Eine grossartige Stadt ungeheures Leben auf den Strassen, auf den Flusskanälen und im Hafen. Man kommt aus dem Bewundern nicht heraus. Hier müsste man Monate sein, Zeichnen und bummeln. Vom Verkehr aus gesehen ist viel zu tun. Es ist lebensgefährlich. Ich staune, dass so wenig passiert, viel Lärm, Autohupen, Lärm.  
(Abb. S. 60 links und S. 63)

13.10.51

Kulturpalast der Arbeiter, Ausstellung der Arbeiter-Bewegung in Schanghai. Kindergarten von Frau Sun Ja Tsen<sup>45</sup> geführt. Das Grab Hu Hsün<sup>46</sup> besucht. Mi-Kao (*chinesische Schriftzeichen*) bester chinesischer Karikaturist i. Schanghai lebend. Hu Hsün's Haus ist ein einfaches. Es erinnerte mich an Heinrich Tessenow<sup>47</sup>, während das Haus  
(Abb. S. 60 rechts)

Sun Ja Tsens<sup>48</sup> zwar solide aber unkünstlerisch ist. Hu Hsün hatte Feininger, August Becker (Jugendstil) und Masereel an der Wand. Seine Essnäpfe waren einfach, seine Möbel einfach. Er wohnte in einem Haus das einen Holländischen Grundriss hat. Es liegt im Arbeiterviertel. Er liegt leider auf einem scheusslichen Friedhof. Ich hätte ihm einen Platz mitten in den Reisfeldern gewünscht, so wie die Bauern liegen. Ein Flötist beschreibt die siegreiche Volksarmee. Diese zarte Form würde von uns als blödsinnig hingestellt werden, zu empfindsam. Nicht kämpferisch. Ist aber grosse Kunst. Schade ist es, dass die Unwissenden diese Kunst mit Stumpf und Stiel ausrotten würden.

Shanghai 13.10.51 Die Unterhaltung mit dem bedeutenden Karikaturisten Mi-Kao in Shanghai war das Hauptthema: Wie erhalten wir den Frieden, wie stellen



■ »9 Uhr Schanghai von oben gesehen«



■ »Kindergarten«



■ »Das Grab Hu Hsün besucht« (am ursprünglichen Ort vor der Überführung 1956 in den Lu Xun Park in Shanghai)





■ Dschunken auf dem Choang-pu



■ Schanghai



■ Li Tai-Tshün, koreanischer Schriftsteller



es geht: Das Leben zeigen, »wie es ist.«<sup>37</sup> Dabei verfolgt sie keinen wie auch immer gearteten enzyklopädischen Ansatz. Nicht um das »ganze« China geht es ihr, sondern um das, was sie in ihrer unmittelbaren Umgebung sieht, entdeckt, was sie bewegt: Kunsthandwerker bei der Arbeit, das Treiben in den Straßen, eine Fahrt mit der Eisenbahn. Was so zusammenfinde, seien »heute einmalige Zeugnisse der Zeitgeschichte und der Alltagskultur Chinas«, wie Peter Pachnicke unterstreicht. Wobei Siao ihre Fotos »nicht durch aufreizende Hell-Dunkel-Effekte« dramatisiere, »vielmehr durchdringen differenzierte Grauwerte den gesamten Bildraum und geben dadurch den Dingen eine feinplastische Existenz, durch die sich das Auge des Betrachters den erzählerischen Fluss der Bilder erschließen kann. Es ist das Wesen der Live-Fotografie: Die Dinge werden nicht durch suggestive Bildsprache äußerlich interessant gemacht, sondern sie findet in der Wirklichkeit selbst die Form für deren Wert und die Schönheit.«<sup>38</sup>

Eva Siaos Fotografie ist, keine Frage, eine große »Liebeserklärung an China«<sup>39</sup>, und wie bei allen Liebeserklärungen ist auch hier die Wahrnehmung etwas getrübt. Die Probleme des Landes, auch und gerade die durch verhängnisvolle politisch-ökonomische Weichenstellungen provozierten Katastrophen – man denke an die geschätzten 30 Millionen Hungertoten nach dem verordneten »Großen Sprung nach vorn« – finden bei ihr nicht statt. Siaos Blick auf China, auch der auf Tibet, das sie 1956 mit finanzieller Unterstützung der chinesischen Regierung bereisen kann, ist bestimmt von einer klaren Parteinahme für die neue Zeit, für Aufbruch und Veränderung, ohne dass ihr Werk die Grenze zur Propaganda überschreiten würde. Nur wenige Bilder zeigen Aufmärsche, Paraden, inszeniertes Applaudieren. Siaos Chinabild folgt einer sehr persönlichen Auffassung von Objektivität. Treffend spricht Pachnicke von »subjektiver Glaubwürdigkeit«.<sup>40</sup> Als »naiv«, hat sie, mit Blick auf ihr Weltbild, Stephan Hermlin einmal bezeichnet, was ihn nicht hinderte, einige ihrer Aufnahmen für einen eigenen Reisebericht zu nutzen.<sup>41</sup> Wie auch im-

■ Emi Siao  
Peking, um 1960



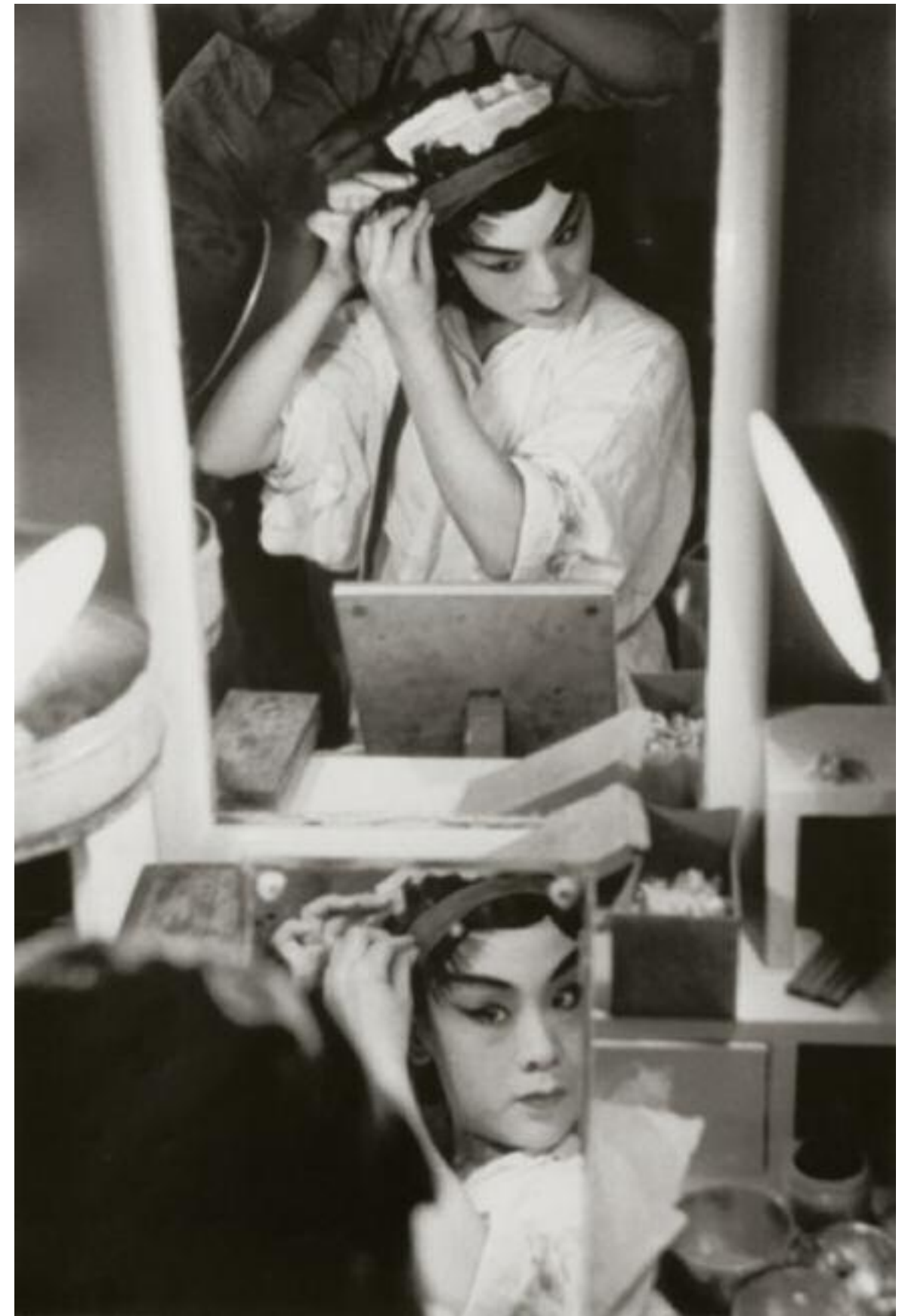
■ Eva Siao  
Selbstbildnis, 1960er-Jahre



mer: Eva Siao schönt nicht, was sie sieht, insofern sind ihre Bilder tatsächlich Dokumente. Aber was sie wahrnimmt, ist geleitet von einem deutlich selektiven Interesse, das jedenfalls nicht auf die Schattenseiten der Entwicklung zielt. Schließlich müsse die »Darstellung der Wirklichkeit so sein, dass sie den Menschen hilft, sie vorwärtstreibt«.<sup>42</sup> Kaum zufällig stellen Kinderbilder einen wichtigen Teil ihres Œuvres dar. Immer wieder hat sie Kinder fotografiert, wie sie überhaupt ihre Themen im Sinne von Langzeitprojekten über viele Jahre verfolgt. »Alles, was mich interessierte, fotografierte ich immer wieder«, hat sie einmal bekannt, »oft über Jahre hinweg: Straßen, Märkte, Parks, den Kaiserpalast, die Peking-Oper, chinesisches Theater und immer wieder Kinder, auf der Straße, in Kindergärten, in Schulen. Und ich mache nicht nur eine Aufnahme von einem Motiv, sondern eine Serie von bis zu 20 Bildern, aus denen ich dann die auswähle, die mir am charakteristischsten, am lebendigsten und wahrsten erscheinen.«<sup>43</sup> 1967 finden die fotografischen Aktivitäten Eva Siaos ein abruptes, vorläufiges Ende. Die engagierte und loyale Frau, seit 1964 ist sie chinesische Staatsbürgerin, wird im Zuge der Kulturrevolution verhaftet und für Jahre weggesperrt. Wie hat ihr fotografisches und filmischer Werk die Zeit der »Säuberungen« überstanden? Wie überhaupt kann man sich ihren Nachlass vorstellen beziehungsweise gibt es über das 1996 eingerichtete Depositum im Museum Ludwig (Köln) hinaus noch Konvolute in fernöstlichen Archiven? 2001 starb Eva Siao 90-jährig in Beijing. Fragen bleiben. Was sie wollte: »China nach Europa bringen.« Die historisch-kritische Auseinandersetzung mit dem Werk von Eva Siao hat gerade erst begonnen.



■ Der Schauspieler Mei Lan Fang beim Schminken, Peking-Oper, 1954



■ Die Schauspielerin Yun Yuan Ming beim Schminken, Peking-Oper, 1955





■ ■ Tiananmen-Platz im Bau, Beijing, 1958



■ Demonstration zum Nationalfeiertag am 1. Oktober, Beijing, 1956



■ Demonstration zum Nationalfeiertag am 1. Oktober, Tiananmen-Platz, Beijing, 1956